Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 11 (1925)

Heft: 49

Artikel: Geduld, Geduld, Geduld!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538639

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Edjweizer:Edjule

Wochenblatt der tatholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 32. Jahrgang

Bur die Schriftlettung des Wochenblattes. 3. Trogler, Broj., Lugern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Inieraten-Unnahme Erud und Beriano Durai Die Graphifde Unitali Otto Batter A.-G. . Olten

Bettagen zur Schweizer: Schule Boltsichule • Mittelschle • Die Lehrerin • Seminar ubonnements-Jahresprets 91. 10.—, ver der Pop venelli 51 111.20 (Ched Vb 92) Ausland Bortozuschlag Aniertionspreis Nach Spezialiarts

Inhait: Geda o, Geou d, G dato! — Die Le ebamfrage an der Se undarichure — Radica - achatnan tige ten - Bücherschau — Rrantentaffe — himmelser cheinun ien im De ember — Beilage: Bolts bule Nr. 23.

\$79\$79\$79\$79\$79\$79\$79\$79\$79\$79\$79\$79\$

Geduld, Geduld, Geduld!

Sannes.

Heut' muß ich's unterlassen, vor meinen besicheibenen Namen im Titel das kleine Wörtlein "Bon" hinzuschreiben, nicht etwa darum, weil ich um meinen Abel gekommen wäre, sondern deshald, weil ich leider nicht von me in er Geduld erzählen kann. Und doch drängt's mich und suckt's mir in allen Nerven, einmal mit den lieben Leidensgenossen von der Schule ein klein wenig über dieses schwere Wörtlein Geduld zu plaudern.

"Ihr Schulmeister habi's halt noch schön auf der Welt!" Wie viele Male hab' ich schon diesen Satz zu hören bekommen, wie oft din ich auchschon aufgebraust und habe begonnen, mit aller Lebendigkeit die Beschwerden und Unannehmlichefeiten unseres Berufes zu schildern und zu malen, dis mir der Kamm rot geworden, wie man so sagt, und der andere, sa, der andere mit überlegenem Lächeln den furchtbar weisen Rat erteilte: "Ja. da braucht's halt ein wenig Geduld, und damit basta!"

Ein wenig Geduld! - -

Wie ich meine ersten Gehversuche in der Schule machte, da hab' ich so ganz im stillen bei mir gedacht, was dann die Geduld andelange, da brauche ich seinen zu fürchten, Geduld wäre das Allerwenigste, was mir mangle. Und ich sing dann wirklich an, Geduld zu haben; aber noch devor ich als Lehrer ein Pfündlein Salz gegessen, begann ich zu merken, daß Geduld ein Artiselchen ist, das man sehr schwer in größern Quantitäten auszutreiben vermag, und das noch viel, viel leichter auszugehen droht, als der sicher auch nicht übervolle Beutel des Schulmeisters. Jest seh' ich, wie sich das Gesicht so manch' lieben Lesers zu einem verständnisinnigen Lächeln verzieht, wie er einen Moment innehalt und sich — ganz leise und heimlich — ans eigene Berz klöpfelt und sinnt: "Auch mir, auch mir armem Eünder geht's akturat so!"

Brav! Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung, auch dann, wenn die Bollkommensheit erst in jenem Augenblick erreicht wird, da der Serrgott nach einer längern oder kürzern R inisgungskur im Ienseits die Himmelskür ausmacht. Ich meine, wenn wir gewöhnliche Sterbliche hier auf Erden nur selten jenen Grad der Bollkommensheit erreichen, der eigentlich unser Ziel ist, so wollen und müssen wir doch tagtäglich daran arbeiten, besser — in unserm Fall also gedulbiger zu werden.

Das ist aber schwer!

Sehr schwer sogar, sawohl, sosern Du ein Temperament hast, dem es leichter ginge, in heroischer Begeisterung für eine heilige Sache das Haupt auf den Henkerblock zu legen, als Tag für Tag die oft so surchtbar schwere Kleinarbeit des Lehrers auszunehmen und sechs oder acht Stunden durch= zusühren.

Es gibt so glüdliche Naturen, die sich eigentlich nie aufregen, teils, weil sie's nicht merken, wenn ihnen etwas Unrechtes in den Weg kommt, teils, weil ihnen alles schnuppe ist, oder da sie bereits sene Herrschaft über sich selbst erreicht haben, die anzustreben unser aller Lebensaufgabe ist. Die Großzahl der Lehrenden aber reiht sich wohl unter

jene, die tagtäglich ben Kampf mit sich selber aufzunehmen haben.

Ich habe eine heiligmäßige, trante Lehrerin gefannt, die mit vorbildlicher Ergebung in Gottes
heiligen Willen monatelang auf har.em Leidensweg zu pilgern hatte, deren Tage und Nächte eine
ununterbrowene Kette schwerster Schmerzen bildeten, und die mit musterhafter Entsagung dem Herrgott ihr blühendes Leben zum Opfer brachte. Aber
auch diese erzählte, wie furchtbar schwer ihr die
Schule oft geworden. Habe sie mit den heiligsten
Vorsätzen das Schulzimmer betreten, so wären oft
in turzen Minuten schon alle guten Enischlüsse
wieder über den Hausen geworsen worden, und
das alte Kreuz hätte auss neue gedrückt, oft um so
schwerer, se ernster die Vorsätze vorher gewesen.

Wer selber in der Schule steht, begreift dies. Ober sag, mein lieder Freund, dist nicht auch Du schon in Deine Schulstube getreten mit dem besten und entschiedensten Willen, unter keinen Umsständen, möge kommen was da wolle, Dich aufzuregen und Deine Geduld zu verlieren. Wie Du in die Klasse kommst, eilt schon ein geschäftig' Dirnslein zum Katheder und berichtet mit jungweiblicher Jungenfertigseit, was lebenslustige Buben gestern nach der Schule wieder angestellt, unmittelbar, nachdem Du Deiner Klasse in einer so packenden "Lektion", in der die Kinder beinah' zu Tränen grührt waren, Anstand und gute Sitte beigebracht zu haben glaubtest.

Und bann beginnst Du die Hausaufgaben abguboren, die gestern von Dir mit aller Beredjam= feit und Ueberzeugungsfunft an der Wandtafel er= flärt, befräftigt, ja "gefnorzt" wurden. Und ichau da, biefe Flüchtigkeit und Gleichgültigkeit: Bans hat seine Befte baheim vergessen, der Beiri erinnerte fich erft heute in ber Schule wi ber baran, daß was zu machen gewesen wäre; 's Marieli hat das Tintengütterli über's Beft geschüttet, und un= ter dem dunilen Erdteil im Rechenheft steht in norvöser Schrift: "Es ischt eiding, daß 's Marei gfauet hät, was geben Sie noch Hausaufgaben bis in alle Nacht hinein!" Und die bide Louise berichtet, Mutter und Anecht hätten bei den Rechnungen gleichviel befommen, es muffe im Seftlein bes Lehrers etwas nicht richtig fein. Du hörft die paar Rechnungen ab, die Du wenigstens beute recht erwartet haft. Aber, o weh, ein Großteil ift falich, und Du fannst die Arbeit wieder von vorne beginnen. Wie leicht geht bas!

Geduld, Geduld!

Schon sudt's in Kopf und Hand; doch Du hast gute Vorsätze mitgebracht. Du beginnst Deine Arbeit von vorn, die erklärenden Worte entbehren nicht einer gewissen Härte, aber Du erklärst doch und doch wieder. Recht so, mög' diesmal Deiner Arbeit besseres Gedeihen in den Rindertöpflem beschieden jein!

Nun möchtest Du zur Abwechslung ein tlein wenig lesen, bemerkst aber, wie vorn ein Bub und hinten ein Meitli beim Nachbar re petiv in dessen Lesebüchlein geistigen Anschluß suchen, wohl, weit die Mutter baheim das Lezebüchlein diesen Bormittag notwendig braucht! 's Meinrädli liest wieder mit aller Bestimmtheit sedes andere Wort verfehrt, und doch hast Du geübt fast dis zur Bewußtlosigteit, wie Du glaubst Auch die übrigen Kinder haben so gar teinen Schneid, sie mögen nicht mitmachen. Wie Du es gar noch wagst, eine Aufgatverdisserung anzuhängen, gibts bei manchem Kinde erst recht viele Fehler, so daß eine Verbesserung der Verbesserung notwendig wird.

Und so geht's weiter, bis am Mittag die Glotte jum Schulschluß ruft. Deine Worte werben immer mehr als "von Herzen tommend" erkannt, und: "Beil Dir im Siegertrang!" wenn Du ben ganzen Vormittag fein Schrittlein über die ernsten Borte hinaus getan! Manchem Leser möcht' fast die Geduld ausgehen, wenn er nur lieft, was ich vorhin geschilbert. Aber, was ist der furze Augen blick des Lesens gegenüber dem langen, langen Bormittag des Erlebens. Und bann fommen erft noch einmal zwei, drei Unterrichtsstunden am Nach mittag, in benen Geographie, Geschichte, Naturfunde. Schreibunterricht und so weiter immer und immer wieder hunderterlei Möglichkeiten, nein 🧐 prozentige Wahrscheinlichkeiten bringen, da der Lehrer erfahren muß, wie seine Tätigkeit einem Wasserschöpfen mit dem Korbe gleicht.

Manchmal ist's wirklich fast zum Närrisch-Es gibt Schulen, in denen solch' bis Zeitlein selten sind, aber auch viele, sehr viele andere, denen sichtbare Erfolge Wochenlang versagt bleiben. Auch auf unserm Gebiete sind ebeit Freuden und Leiden so ungleich verteilt, bag mander gelegentlich eine berbe Bitterfeit im Bergen aufsteigen fühlt, wenn er fieht, wie Berufsgenoffen an sonnigen Plätzchen um so mehr Dant und Unerkennung ernten, wie ihre Aufgabe leichter ist als jene des armen geplagten Schulmeisters ungünstiger Verhältnisse. Und seien wir nur ehrlich: Dit schaut der Kollege vom Sonnenrain mit einem gewissen Pharisäerbenehmen auf seinen unter ber Last der Arbeit und der Bürde des Aergers sich dahin schleppenden Amtsbruder in Schattenhalb herab. -

In meinem "Troftartitel" auf den Schmutzigen Donnerstag des Jahres 1925 habe ich angeraten, man möchte gelegentlich einem Herrn Schulrat die schwachen Kinder vorführen, um so dem Herrn eisnen heilsamen Begriff von der aufreibenden Tätigfeit des Lehrers beizubringen. Nicht mit Unrecht hat mir darauf ein lieber Rollege aus einem Bergs

tale geschrieben, jener fleine Aufjag hatte ihm wohl manchen Troft gebracht, aber mit dem Borführen ber schwachen Schüler vor einem "Schulgewalti= gen" wäre es so einc Sache, man könnte dabei jeine bosen Erfahrungen machen. Da hat mein Freund wohl daran gedacht, wie man manchmal von den Eltern unferer Schüler und vielleicht auch von einem Vorgesetzten noch um jedes Quintlein Gebuld gebracht werden fonnte, das einem etwa noch bleibt. Ja, ja, hierüber zu schreiben war ein schweres Unterfangen. Lassen wir es also! Ge= wiß fennt der werte Leser jenes Bilden auch, auf dem ein vielgeplagter Chemann ein schweres Kreuz dahin schleppt, in deffen Baltenwinkel die keifende Gattin des armen Erdenbürgers Pantoffel schwingend thront. Darunter steht geschrieben: "Das Areuz allein wär' nicht so schwer, wenn nur das bofe Beib nicht wär." Der Lehrer konnte gele= gentlich bieses Wort variieren: "Mit dem Kind allein war's nicht so schwer, wenn nur . . . etc."

Das eine ist sicher: Wohl kein Stand hat mehr Gelegenheit, sich in Geduld zu üben, und in keinem Beruf ist's schwerer, aber auch nötiger, sich die Ruhe und trotz allem die freudige Zuversicht, einen alles besiegenden Optimismus zu erringen.

Wenn man so ein ganz böses Zeitlein gehabt hat, in dem alles mißraten wollte und in dem die Sonne immer hinter düstern Wolsen verborgen weilte, kommt gewöhnlich wieder eine Ruhepause in der Aergerkette. Selbst, wenn man nicht, wie jener Heilige, in himmlischer Geduld auf dem eigenen Rücken Holz spalten lassen möchte, so kann man doch dasür sorgen, daß die frohen Zeiten länger, die "Regenperioden" kürzer werden. Wir müssen uns nun einmal in Gottes Namen mit dem Nichtkönnen vieler Kinder absinden! Wenn wir es so weit gebracht haben, werden wir uns manchen un nöt ig en Aerger ersparen. Die Dummen werden eben nie alle, auch heute, im Jahrhundert des Kindes, nicht!

Mir scheint auch, daß wir viel zu oft vom Au = genblid das erwarten, was die Zeit schaffen sollte. Geh' im Frühling hin und reiß eine Knospe auf, weil Du gleich die Blüte sehen möcktest, und du wirst Dein Lebtag weder Blüte noch Frucht entstehen sehen. Aehnlich ist's auch beim Kinde.

Es hat einmal ein geiftlicher Herr, der sich im Religionsunterricht herdlich wenig aufregte, auf die Frage, wie er's denn anstelle, geantwortet, er dente halt, wenn dem Herrgott die schwachen Kinder nicht besser geraten seien, so wolle er sich nicht unterstehen, sie besser zu machen. Im richtigen Sinne aufgefaßt gar kein übler Trostgedanke.

Man könnte noch eine Reihe Gedanken anführen, die uns veranlassen sollten, die Tagesarbeit ruhiger, geduldiger durchzuführen. Aber dann, wenn wir an all' das benken sollten, kommt es uns nicht in den Sinn — die Ueberlegung komm, auch in diesem Fall oft erst nach der "Tat". Hast Du einen "schwarzen Tag", so beschränke Dich m.g-lichst auf solche Fächer, die voraussichtlich weniger Aufregung bringen. Dent' nie bei einer Letzion, die gehe seht doch einmal flott von statten, auch her soll man den Tag nicht vor dem Abend loben Iebscheibener und selbstloser der Lehrer unterrichtet, umso weniger wird er sich aufregen.

Ein gutes Mittel für die Geduld ist auch ein Schulbesuch bei einem Kollegen, bei dem es auch da und dort harzt. Wer einem besuchenden Kollegen einen Liebesdienst erweisen will, der zeige ihm nicht nur die gute Seite der Klasse, sondern auch die andere; erstens ist's ehrlicher, und zweitens nimmt der andere mit dem Bewußtsein, nicht alle in im Steinbruch des Herrn zu arbeiten, auch wieder neuen Mut mit heim.

Wer sich möglichst vor Aerger und Berdruß bewahren will, darf auch über gar nichts mehr verwund bert sein. Wie oft im Jahr rusen wir entstäuscht aus: "Um Gottes Willen, sa das nicht einsmal! So was lernt man sa schon in der ersten Klasse!" Dieses Verwundern ist vollständig wertslos; denn wir haben sa gleiche schon hundertsmal erlebt und werden es vielleicht noch tausendesmal genießen können. Verwundere Dich über nichtsmehr, wie ein altersgrauer Beichtvater wohl auch alles Erstaunen verlernt haben wird.

Biel, viel leichter könnten wir es auch haben, wenn wir nicht, wie eine Rate um den heißen Brei, herum kanzten, statt aufs Ziel sos zu gehen. Die Pädagogif und mit ihr die Methodif sind zwei gar vornehme Damen. Früher trugen sie Zöpse, heute Bubiköpse. Lassen wir uns doch nichts vormachen! Die Kinder banken uns nicht dasur, wonn wir sie auf den modernsten Um wegen nur halb zum Ziel sühren. Der Lehrer in einfachen, ländelichen Verhältnissen vergesse nicht, daß auch heute noch Lesen, Rechnen und Schreiben Hauptsache, alles andere Nebensache ist.

Das ist sicher: Wenn mal unser lettes Stund= lein geschlagen hat, werden wir Lehrer wohl ein besonderes Köntli vom Herrgott erhalten, in dem unsere Geduld eingehend verrechnet sein wird. Bu unsern Gunften, wenn wir uns bemüht haben, die Ruhe des Herzens und Gemütes möglich st zu wahren; zu unsern Lasten aber, wenn wir das ganze Leben hindurch in diesem Spezialartikel wenig Absatz erzielt haben. Run tommt es aber nicht gar zu selten vor, daß einer auch zu viel Geduld hat, indem er seine Kinder tun und treiben läßt, was sie wollen, keine ernste Arbeit von ihnen verlangt und doch immer mit den besten Zeugnissen aufwartet. Da fann dann gewöhnlich der Rach= folger die Suppe auslöffeln und mit feiner Geduld auch die Gesundheit opfern, weil er die Gunden des vorgangers zu büßen hat. Wenn dann gelegentlich, wie übrigens auch bei fortwahrender Faulbeit und Ungezogenheit vieler Schüler, ein heitiges Vonnerwetter losdricht, so kann meines Erachens auch dieser heitige Jorn im Buch des Lebens ein Suthaben werden. Seiligem Jorn begegnen wir in der Bibel mehr als einmat, und um solchen herum zu kommen, wird den wenigsten von uns beschieden sein. Die Hauptsache ist, daß wir dadiuns sem Auge verlieren.

Möge uns der Alaus wohl eine Aute für die Unarten unserer Kinder — vielleicht auch für uns selber, — das Christlindlein aber einen recht grozen Sach Geduld bringen, aus dem die Aute nur noch zum fleinsten Teil heraus guden mag! Dann wird uns der lange, duntle Binter viel weniger schwer und düster erscheinen, und bevor wir recht daran benten, guden wieder goldene Schlüsselblümchen und treuherzige Maßlieden aus dem grünenden Grase hervor.

Die Lesebuchfrage an der Sekundarschuie

Der Sekundarlehrerverein des Kt. Luzern steht im Ruse emsiger Arbeit, insbezondere geht sein Streben nach immer ticserer Fortbildung. Vom Gedanken der gegenseitigen Anregung war auch die Jahresversammlung vom 18. November im Musegsschulhaus in Luzern getragen.

Herr Sek.-Lehrer D. Herzog, Luzern, hielt zu Beginn der Vormitiagssitzung ein geographisches Lehrbeispiel über den Jura. Besondere Freude bereiteten die vorzüglichen Projektionen die sich als wertvolle Hispmittel für den Geographischenterricht erwiesen. Mit einem zweiten Lehrkripfel erfreute uns Herr Sek.-Lehrer A. Ehrler, Luzern, über die Wirkungen des elektrischen Stromes auf Flüssigieten. Die Lektion gab uns ein Bildselbständiger Erarbeitung des Lehrstoffes durch die Schüler, im Sinne des Arbeitsprinzips. Angenehm berührte besonders die zielsichere, ruhige Leitung des Lehrers.

Bur Nachmittagsversammlung begrüßte der Präsident, herr Sek.-Lehrer H. Lüthn, Udligenswil, den anwesenden Herrn Erziehungsdirektor Dr. Sigrist, den Herrn Tagesreserenten, H. H. Dr. Beit Gabient D. C. und die versammeleten Lehrerinnen und Lehrer und Schulfreunde mit der ihm eigenen Liedenswürdigkeit. Er berührte kurz zwei Punkte, die im verstossenen Konserenzsicht die Sekundarlehrerschaft beschäftigt haben, das Begehren um Erhöhung der Holze und Wohnungsentschädigung und die Einführung eines neuen Lehrmittels für den Französsischunterricht, des Cours elementaires v. E Keller, Bern.

Als Haupttraftandum beschäftigte die Leses buch frage die Versammlung. Das Bedürfnis nach einem neuen Lesebuch war längst vorhanden, und eine Umschau nach einem neuen Lehrmittel zeitigte den Vorschlag auf das Lesebuch von Dr. P. Veit Gabient, O. C. Wer konnte daher über die Lesebuchstrage berusener reserieren als er selber?

Der Herr Reserent berichtete einleitend über die Entstehungsgeschichte dieses Lesebuches. Als Deutschlehrer an den untern Klassen des Gymna-

stiegssuß und legte sich einen Wunschzettel an für ein neues Lesebuch; so entstand aus dem Unterricht heraus ein Lesebuch für die Unterstuse der Gymnassien, dem bald ein zweites für die Oberstuse solgte. Sierdurch angeregt erteilte der Erzichungsrat des Kantons Zug dem Verfasser den Auftrag ein ähnsliches Lesebuch für die Selundarschulstuse auszuscheiten, das nun vorliegt.

Das Lesebuch hat rein literarischen Charafter, realistische Stoffe wurden nur soweit aufgenommen, als sie in der Deutschstunde wertvolle Historie. Der H. B. Referent sprach sodann über Auswahl, Anordnung und Verarbeistung des Lesestoffes.

Die Auswahl ist zu treffen in Rücksicht auf ben Stoff und auf ben Schüler. Aus bem Stoff ift auszuwählen das Literarische und das Erzieherische. Eine Reihe bedeutenoster Dichter ist im Lesebuch vertreten, auch der engere Kreis der schweizerischen Literatur wurde berücksichtigt. Die literariiche Auswahl fann erfolgen nach Autoren, indem 3. B. bas eine Mal eine Uhland-Stunde, bas andere Mal eine C. F. Meper-Stunde gehallen wird. wobei es dem Lehrer überlassen bleibt, den im Lesebuch vorgefundenen Stoff nach freiem Ermessen zu erweitern. Die Auswahl nehme ferner Rudsicht auf den Schüler, besonders auf Alter und Beruf. Das Alter verbietet zu Schwieriges oder Ge fährliches. Jugenblich empfundene und von der Ju gend handelnde Stoffe find bem jugendlichen Weiste zugänglich. Die Sekundarschüler haben meist nicht die Lausbahn des Akademikers vor sich, sie gehen ganz verschiebenen Berufen entgegen. Die Aus wahl biete jedem Berufe etwas, sei eine möglichit vielseitige aber auch eine praktische. Der Lesestoff erzählte von der Poesie des gligernden Tautropfens und murmelnden Bächleins, lerne ben werdenben Handwerksburichen die Werkstatt lieb gewinnen spreche dem angehenden Nefruten vom Vaterland: für jeden berge der Stoff eine Freude.

Die Gliederung des Lesebuchstoffes in Lebenseinheiten erleichtert die Anordnung der Lese